Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 11 (1945)

Heft: 5

Rubrik: Kleine Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

la vérité; c'est pourquoi nous renonçons à entrer dans de plus amples détails sur ce regrettable malheur, tant que l'instruction n'est pas close.

Pour la même raison, nous nous abstiendrons de répondre dès maintenant à la polémique que nombre de journaux ont menée à cette occasion contre les troupes de P. A. Ces attaques étaient dictées ou par une connaissance insuffisante des faits ou par un parti-pris d'hostilité. Mais nous protestons contre ces tentatives d'abuser (pour ne pas dire: d'exciter) le public par des informations inexactes et tendancieuses et des commentaires hargneux.

Kleine Mitteilungen

Schweizer Mustermesse Basel

14.—24. April 1945.

In unserer eindrucksvollen Schau schweizerischen Schaffens und Könnens spielen die Einrichtungen und Gegenstände, die für den Luftschutz im allgemeinen oder für die Luftschutztruppen ein Interesse bieten, eine ganz bescheidene Rolle. Wir finden zwar das Stichwort «Luftschutz» noch im Warenverzeichnis als Untergruppe in der Gruppe Baubedarf, Baumaschinen. Diese Einordnung mag ihre Berechtigung gehabt haben, da der Luftschutz ursprünglich, mindestens im Zusammenhang mit der Mustermesse, weitgehend als bauliche Angelegenheit erschien. Erinnern wir uns doch an jene Mustermesse, wo sogar ein Luftschutzmusterhaus aufgestellt war. Heute finden wir auch bei andern Firmen, namentlich auf dem Gebiete der Sanität und der Feuerbekämpfung, manches Interessante und für den Luftschutz Nötige.

Die *Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen* berichtet: «Vorbeugen — helfen — heilen», das war die Losung des diesjährigen Messestandes der Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen an der Mustermesse. «Vorbeugen — helfen — heilen» war auch das Leitmotiv, das zur Gründung dieses Unternehmens führte, der ersten und ältesten Verbandwattefabrik der Welt: damals im Jahre 1871, als in der Folge des Deutsch-Französischen Krieges die von Hand gezupfte Leinwand-Charpie für die Versorgung der Verwundeten bei weitem nicht mehr ausreichte und aus den Lazaretten und Spitälern dringend der Ruf nach immer mehr Verbandmaterial erscholl. — In übersichtlichen, thematisch geordneten Vitrinen stellte die Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen den Messebesuchern wiederum einige ihrer Haupterzeugnisse vor. Eine besonders instruktive Vitrine hatte die Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen unter anderem dem neuartigen Wundheilmittel «Rhenax» gewidmet, das in Form von Heilsalbenkompressen, Zickzack-Salbenbinden oder als Wundsalbe in Tuben hergestellt wird, verdankt seine Heilkraft einer glücklichen Kombination besonderer Tiefenwirkstoffe, wovon der vitamin-A-reiche Lebertran spezielle Erwähnung verdient. Interessant ist als Bestandteil von «Rhenax» auch das ausgezeichnete Schweizer Lanolin, ein Produkt, das die Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen nach eigenem Verfahren aus Schafwolle gewinnt.

Die Firma *A. Eisenhut, Fabrik hygienischer Spezialitäten, Neuallschwil b. Basel,* zeigte vorteilhaftes Verband- und Polstermaterial aus Papier, einem besonders verarbeiteten Zelluloseprodukt, das wohl auch zu Friedenszeiten dazu bestimmt ist, Baumwollmaterial zu ersetzen.

Von den mannigfachen Feuerlöschapparaten und Feuerwehrausrüstungsgegenständen erwähnen wir diejenigen der *A.-G. für technische Neuheiten, Binningen,* die auch die bekannten Luftschaumrohre konstruiert und an der Messe eindrucksvoll demonstrierte; die *Carba A.-G., Bern;* die *Fega-Werke, Zürich,* eine Firma, die auch ganze Feuerwehrausrüstungen einschliesslich des schweren Gasschutzes herstellt; die handlichen und sehr wirksamen kleinen Feuerlöscher «Brevo» der Firma *Ad. Leutwyler, Zug*; die bekannten Apparate der *Minimax A.-G., Zürich*; die Motorspritzenfabrikanten *Schenk, Worblaufen* (auch andere Feuerwehrausrüstungsgegenstände), und *Gebr. Vogt, Oberdiessbach*; die *Sifrag, Spezialapparatebau und Ingenieurbureau Frei A.-G., Bern,* mit den Brandschutzanlagen durch Kohlensäure und besondern Feuermeldern, und schliesslich die Firma *Ernst Wirth, Emmenbrücke,* die den einfachen Trockenlöscher «Fürex» ausstellte. Besonders erwähnt seien noch die Hanfschläuche für Feuerwehren der *Schlauchfabrik Grosswangen A.-G.*

Bei den Eisenmöbelfabrikanten: *Basler Eisenmöbelfabrik A.-G.; Embru-Werke A.-G., Rüti; Bigla, Biglen,* fanden wir immer wieder zweckmässige Einrichtungen für Luftschutzräume und Sanitätshilfsstellen.

Die Firmen *Meidinger & Co., Basel; Luwa A.-G., Zürich,* und *Ventilator A.-G., Stäfa,* zeigten Ventilatoranlagen für Schutzräume.

Sehr beachtenswert sind die Gegensprechanlagen mit Lautsprechern («Vivavox») der *Autophon A.-G., Solothurn,* die für Luftschutzanlagen sehr gute Dienste leisten könnten.

Ein besonderes Interesse beanspruchten auch die Beleuchtungskörper der *BAG, Turgi,* die übrigens in ihren Berichten (März 1945) eine sehr interessante Abhandlung über richtiges Beleuchten von Hoheitszeichen zur Markierung schweizerischen Territoriums veröffentlichte.

Aargauische Gerätewart-Vereinigung Ter. Kreis 5.

Die Generalversammlung unserer Vereinigung fand am Palmsonntag den 25. März wiederum im zentral gelegenen Brugg statt. Unter der straffen Leitung unseres Präsidenten, Fw. Fritz Wetli, nahm die 30-köpfige Versammlung den Rechenschaftsbericht der betreffenden Funktionäre über das Vereinsjahr 1944 entgegen. In diesem Zusammenhang seien speziell erwähnt der umfangreiche Jahresbericht des Präsidenten sowie das von Kamerad O. Brütsch ebenso gewissenhaft wie sauber geführte Kassawesen. Auf Antrag der beiden Revisoren Lt. Hitz und Fw. Brem wurde die Rechnung einstimmig genehmigt. Traktandum 6 (Wahlen) wurde insofern wider Erwarten unter Dach gebracht, als der jetzige Vorstand, nach vierjähriger Amtsdauer aus begreiflichen Gründen demissionslüstern, sich nach verschiedenen Voten in verdankenswerter Weise nochmals für ein Jahr zur Verfügung stellte. Ein in absehbarer Zeit mögliches Ende der gegenwärtigen Verhältnisse im Weltgeschehen dürfte

— das hat sich der gegenwärtige Präsident vorbehalten — in der Weiterexistenz unserer Vereinigung selbst sowie über die eventuelle Bestimmung eines neuen Vorortes eine definitive Abklärung notwendig machen. Die trockenen administrativen Verhandlungen selbst wurden angenehm unterbrochen durch einen ebenso lehrreichen wie interessanten Vortrag unseres technischen Leiters, Herrn Oblt. Knecht, über den Einsatz von Kreislaufgeräten anlässlich eines Stollenunglücks in einem Kohlenbergwerk im Berner Oberland. — Im Arbeitsprogramm pro 1945 ist vorläufig vorgesehen eine Exkursion in ein Sauerstoffwerk. Unsere Kameraden seien heute schon mit Nachdruck auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht. Reichlich benützt wurde die allgemeine Umfrage, speziell in bezug auf das Kurswesen im laufenden Jahre. Auch darüber konnte unser technischer Leiter erschöpfend Auskunft erteilen. Für die Gerätewarte der ZKLO und ILO besteht nach wie vor eine beschränkte Möglichkeit, diese Kurse durch ihre Gerätewarte zu beschicken. Selbstverständlich haben die betreffenden Unternehmungen für die damit verbundenen Kosten selbst aufzukommen. *E. B.*

Das erste bemannte Düsenflugzeug.

Während die deutsche Wehrmacht die erste unbemannte Flügelbombe mit Düsenantrieb als Waffe gebraucht, dürfen die Engländer den Ruhm beanspruchen, das erste bemannte Düsenflugzeug konstruiert zu haben, das sich in der Praxis bewährt und nun zum Kriegseinsatz als Jagdmaschine von äusserst hoher Geschwindigkeit und Wendigkeit gelangt. Ihr Erfinder, Captain Frank Whittle, begann seine Versuche schon im Jahre 1937; sein erstes Flugzeug erhob sich 1941 in die Luft, aber erst Ende 1943 war man so weit, die Düsenflugzeuge seiner Bauart in Serie herzustellen. Sein Apparat ruht, wie wir der Zeitschrift «Schweizerische Neuheiten und Erfindungen» entnehmen, auf einem niedrigen Fahrgestell, so dass es mit dem Rumpf nahezu auf dem Boden aufliegt. Da keine Propeller vorhanden sind, hat sich diese Bauart als möglich erwiesen. Vorne im Rumpf wird Luft angesaugt und von einem Kompressor in die Brennkammer eingeblasen, wo sie mit flüssigem Brennstoff vermischt wird. Eine einfache Zündvorrichtung setzt die Verbrennung in Gang, die so lange andauert, wie Betriebsstoff zugeführt wird. Die Verbrennungsgase, die mit einem reichlichen Luftüberschuss gemischt sind, treiben eine Gasturbine an, die ihrerseits den Luftkompressor bedient, und entweichen dann aus der am Schwanzende befindlichen Düse mit solcher Geschwindigkeit, dass sie das Flugzeug vorwärts treiben wie eine Rakete. Als Betriebsstoff kann man Paraffin, Dieselöl oder andere Schweröle benützen. Die äusserst gedrungene Bauart des Apparates, der einfache, übersichtliche und leichte Verbrennungsmotor, bieten mannigfaltige Vorteile. Die Piloten sitzen in einer Kabine an der Spitze des Flugzeuges, wo sie freie Sicht haben. Der Luftwiderstand im Flug ist aufs geringste herabgesetzt, was der Geschwindigkeit und Steigfähigkeit des Apparates zugute kommt. Nach dem Urteil der britischen Piloten ist das Düsenflugzeug den bisherigen Jagdmaschinen in jeder Hinsicht überlegen. Sein einziger Fehler liegt in dem verhältnismässig hohen Brennstoffverbrauch, der noch wesentlich herabgesetzt werden muss, bevor diese neuartige Konstruktion auch für wirtschaftliche Zwecke in Frage kommen wird. *r.*

Rettungsarbeiten bei Flügelbombeneinschlag.

Die «Britischen Presse-Kommentare» vom 18. Januar 1945 bringen einen interessanten Bericht von einem Londoner Korrespondenten, der auch für die Leser dieser Fachzeitschrift von bedeutsamer Wichtigkeit sein dürfte. — Die Flügelbombenoffensive gegen das Gebiet Grosslondons begann im Juni letzten Jahres, kurz nachdem im Verlaufe der anglo-amerikanischen Invasion die ersten Brückenköpfe in Frankreich errichtet wurden. Mit kurzen Unterbrüchen hat sie seither fortwährend angedauert. Am Anfang, als die Deutschen noch imstande waren, ihre pilotenlosen Flugzeuge von einer Reihe von Abschussrampen im Pas-de-Calais zu lancieren, stellten sie für England eine schwere Belastung dar. Der angerichtete Schaden war gross. Im Gebiet von London wurden mehr als 800'000 Häuser entweder zerstört oder unbewohnbar gemacht und überdies waren die Verluste an Menschenleben sehr beträchtlich. Im Verlaufe der Befreiung Frankreichs und Belgiens wurden diese Abschussrampen entdeckt und vernichtet. Seither mussten sich die Deutschen auf sporadische Angriffe beschränken, wobei die Flügelbomben in der Luft von besonders gebauten Heinkelflugzeugen aus lanciert werden. Vom mechanischen Standpunkt aus darf die Flügelbombe als sehr interessant angesprochen werden, denn sie erlaubt dem Piloten, ein Ziel zu bombardieren, während sich sein Flugzeug noch viele Kilometer entfernt über dem Meer befindet, obschon natürlich die Bomben nicht mit grosser Zielgenauigkeit abgeschossen werden können. Nichtsdestoweniger stellte die ganze Flügelbombenoffensive für die Bevölkerung Londons eine schwere Prüfung dar. Besonders die Angehörigen des Luftschutzes mussten sich grossen Gefahren aussetzen, doch haben sie bewiesen, dass sie ihrer Aufgabe gewachsen sind.

Energische Methoden kamen zur Anwendung, um die Leiden der Bevölkerung zu mildern und die unter den Ruinen ihrer Häuser begrabenen Opfer zu retten. Es gibt in England eine Luftschutzorganisation, die in örtliche Gruppen aufgeteilt ist. Die einzelnen Angehörigen des Luftschutzes gehören also vornehmlich den lokalen Organisationen an. Der nationale Feuerwehrdienst andererseits entstand durch die Fusion der vor dem Kriege bestehenden Ortsfeuerwehren und wurde während des Krieges weitgehend verstärkt. Sowohl der Luftschutz wie auch die nationale Feuerwehr sind sehr mobil und können in kürzester Frist nach den gefährdeten Zonen gebracht werden. Auch besitzen beide Organisationen grosse Erfahrungen. Die Flügelbombenoffensive gegen London stellte eigentlich keine neue Aufgabe für den Luftschutz und die Feuerwehr dar, ausgenommen in bezug auf die Lanciermethode. London war im Winter 1940/1941 während vier Monaten fast ununterbrochen feindlichen Nachtluftangriffen ausgesetzt und wurde auch später häufig bombardiert. Nur wenige englische Städte haben keine Luftangriffe über sich ergehen lassen müssen, besonders zur Zeit, da Grossbritannien noch allein kämpfte. Demzufolge hatten beide Organisationen sich Kenntnisse und Erfahrungen angeeignet, die sie in die Lage versetzten, allen Anforderungen gerecht zu werden. Instruktionsfilme, Vorträge, praktische Kurse und die Inspektion von Bombenschäden gehörten von allem Anfang an zur Ausbildung der Luftschutzverbände.

Die Rettungsmannschaften wurden systematisch angewiesen, bei bombardierten Gebäuden, die völlig ruiniert zu sein scheinen, auf leere Räume zu achten. Sie lernten feststellen, in welchem Zustande die beschädigten Böden sind und wieviel Raum sich zwischen ihnen befindet, Raum, wo sich begrabene Opfer befinden mögen. Die Untersuchung der Ruinen ist eine der wichtigsten Aufgaben, auf welche die Rettungsmannschaften vorbereitet werden mussten. Auch mussten sie lernen, an Ort und Stelle Methoden zu improvisieren, die ihnen gestatten, Tunnels in die bombardierten Gebäude zu graben, wobei die herumliegenden Holzstücke als Stützen verwendet werden. Ferner ist wichtig, die Räumung so vorzunehmen, dass nicht noch mehr Schaden entsteht. Es wäre natürlich sehr gefährlich, unerfahrene Leute für diese Aufgaben einzusetzen, denn diese könnten z. B. Holz- oder Eisenbalken entfernen, die ein grosses Gewicht von Trümmern tragen und deshalb einen begrabenen Menschen vor dem Tode schützen. Als sich die Flügelbombenoffensive zu einer ernsten Gefahr für London entwickelte, erwies sich die schon früher durchgeführte Untersuchung der Londoner Gebäude in bezug auf die Lage der Wasser-, Gas- und Elektrizitätsleitungen usf. als sehr wertvoll. Die Untersuchung hat vielen Leuten das Leben gerettet. Denn anhand der aufgenommenen Pläne waren die Rettungsmannschaften in der Lage, sofort festzustellen, wo möglicherweise Menschen begraben sein könnten. Natürlich besteht die erste Aufgabe der Rettungsmannschaften darin, bei Bombeneinschlägen möglichst rasch zur Stelle zu sein. Dies wird durch einen ausgezeichnet funktionierenden Nachrichtendienst bewerkstelligt. Die schwerste Arbeit wird natürlich von den eigentlichen Rettungsmannschaften geleistet, die in zwei Sektionen eingeteilt sind, eine für schwere und eine für leichte Fälle.

Das Rettungskorps für schwere Fälle setzt sich ausschlieslich aus Leuten zusammen, die im Zivilberuf dem Baugewerbe angehören. Die einzelnen Gruppen stehen meistens unter dem Befehl eines diplomierten Architekten. Ihre intime Kenntnis der Gebäudestrukturen, der Leitungssysteme usw. erweist sich als von grösstem Wert bei der schnellen Ausgrabung der Opfer. Sie verfügen über schwere Kräne, die Ladungen von bis zu 7 Tonnen zu tragen vermögen und gestatten, die Kellergeschosse, wo sich die Begrabenen gewöhnlich befinden, rasch freizulegen. In einem Falle, da ein Restaurant getroffen wurde, stellte sich heraus, dass 30 Menschen unter den Ruinen begraben waren. Sie konnten alle gerettet werden, einschliesslich einer Frau, die unter der Kellertreppe auf einem Stuhl sass. Nachdem ein Tunnel bis zu ihr gegraben worden war, konnte sie von den auf ihr liegenden Trümmern befreit werden, doch erwies sich der Raum als zu eng, um sie herauszuziehen. Der Mann, der sich bis zu der begrabenen Frau vorgearbeitet hatte, packte sie dann fest an den Beinen und befahl seinen Gehilfen, sich der Reihe nach im Tunnel hinzulegen und gegenseitig ebenfalls an den Beinen zu halten. Auf diese Weise gelang es, die Verschüttete aus dem engen Tunnel zu ziehen. In einem anderen Falle arbeiteten drei Angehörige der Rettungsmannschaft unter der ständigen Gefahr, dass Trümmer im Gewicht von mindestens 50 Tonnen einstürzen könnten, um ein Mädchen zu retten, das sich in ähnlicher Lage befand. — Die Rettungsmannschaften haben abwechslungsweise 24 Stunden Dienst und 24 Stunden Freizeit.

Das Korps für leichte Fälle setzt sich aus Leuten zusammen, die in den ersten Kriegsphasen als Ambulanzgehilfen dienten. Sie befassen sich mit jenen Rettungsarbeiten, bei denen keine Tunnels gegraben werden müssen und besondere Kenntnisse der Gebäudestrukturen und Leitungssysteme nicht notwendig sind.

Zweifellos helfen derartige Erfahrungsberichte aus dem Kriege, wie der vorliegende einer ist, massgeblich mit, die eigenen Uebungen möglichst wirklichkeitsnah zu gestalten und ausserdem die theoretische Ausbildung zu vervollkommnen. *EHO.*

Schweiz. Luftschutz-Offiziersgesellschaft - Société suisse des officiers de la Protection antiaérienne - Società Svizzera degli Ufficiali della Protezione antiaerea

Luftschutz-Offiziersgesellschaft Ter. Kreis 8.

Die 1. Generalversammlung dieser Sektion der SLOG fand am 22. April 1945 bei gutem Besuche in Luzern statt. Neben der Entgegennahme einer Orientierung über die Verhandlungen der Delegiertenversammlung der SLOG in Zürich nahm die Versammlung auch Stellung zu den Heeresreformvorschlägen der Schweizerischen Offiziers-Gesellschaft, soweit sie sich mit dem Luftschutz befassen. Die Versammlung unterstützte dabei einmütig alle Bestrebungen, die einen klaren Einbau des Luftschutzes in die neue Gliederung der Armee herbeiführen. Die Versammlung bedauerte insbesondere den negativen Entscheid der A + L betreffend das Begehren um Angleichung der Gradabzeichen der Luftschutzunteroffiziere an diejenigen der Armee.

Der Vorstand wurde mit den Herren Major Schwegler (Luzern) als Präsident, Hptm. Haas (Luzern) als Aktuar und Oblt. Huber (Sursee) als Kassier für ein weiteres Jahr bestätigt. Der Jahresbeitrag ist auf Antrag aus der Versammlung von Fr. 10.— auf Fr. 12.— erhöht worden. Das Tätigkeitsprogramm sieht Schiessanlässe, Fachvorträge und gesellige Ausflüge vor. — Anschliessend an die Verhandlungsgeschäfte liess sich die Versammlung noch von berufener Seite über «Erlebnisse in den Kriegslazaretten der Ostfront» erzählen. *Hs.*